

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

6.12.1882 (No. 146)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938306)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Anfertigungsgebühr:
Für die dreijährige Corrus-
Beile 10 Bf. bei Wiederholun-
gen Rabatt
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
str. Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Büttner & Winter
Anno 1871. Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

No. 146.

Oldenburg, Mittwoch, den 6. December.

1882.

Betrachtungen über den Glauben.

Die Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit, mit der man heutigen Tages häufig über das Heiligste und was damit in naher Beziehung steht, abzuurtheilen pflegt, kann schwerlich dazu dienen, etwas Gedeihliches zu Tage zu fördern.

Entspricht es der Höhe und Tiefe unserer Religion, der Jüngigkeit, mit welcher sie erfährt sein will, daß man sie möglichst dem Sinne der Menschen anbequeme, oder ist es nicht vielmehr erforderlich, daß sich der Sinn der Menschen ihr hingebe, um von ihr veredelt zu werden?

Ist es Menschenwürde gewesen, der uns die Religion erforschen hat, oder müssen wir nicht vielmehr annehmen, sie sei uns durch göttliche Gnade zu Theil geworden?

Hat der Allmächtige in einer gleichmäßigen Vertheilung seiner Gaben das Menschengeschlecht entwickelt oder hat er nicht vielmehr Einzelne zu auserwählten Werkzeugen ersehen, wodurch er Vielen eine Gnade erzeigt?

Die Religion muß vom Himmel herabkommen; eine von den Menschen nach Stimmenmehrheit getroffene Einrichtung ist keine Religion, und alle Künsteleien und Einrichtungen, womit die Menschen sie zu heben suchen, ach! sie sind eitel. — Ergreifen, angezogen und hingezogen muß sich die Menschheit fühlen von dem gewaltigen Zuge eines von Gott besonders ausgerüsteten Geistes. Da gilt keine kalte Berechnung des menschlichen Verstandes; — ein solcher Geist wiegt mehr als hunderttausend unserer Modesphilosophen mit all ihren, wenn auch manchmal glänzenden, glättenden, doch nur zu sehr mit herz- und geistlosen Epigonalitäten überfüllten Systemen.

Ist die Bewegung, die wir in jetziger Zeit auf religiösem Gebiete wahrnehmen, eine Bewegung, die von einem solchen gewaltigen Geiste angeregt und geleitet wird? Wo ist dieser Geist? wo sein Gebild? sein Symbol? wo erhebt sich die Fahne der neuen Bewegung, um die sich die Gläubigen scharen können?

Vergebens schaut man danach. — Ein Jerggeist umschwebt uns. In buntem Gewirre vermengt der Verstand die Klugheit der Welt und das Glaubensband. — Viel kleine Geister; doch wo ist ein Meister? Wer lenket das Steuer durch Nacht und durch Graus?

Wenn nicht nur die Träume leichtsinniger Phantasten und Vernünftler sich als nichtig erweisen und ihre auf Sand errichteten glänzenden Gebäude den äußern Stürmen erliegen oder ohne weiteres an innerer Haltlosigkeit zusammenstürzen; wenn auch an den besten Werken des menschlichen Verstandes, an denen keine Mühe und Arbeit, keine Vorsicht und Ausdauer gespart ist, häufig schon sehr bald die Zer-

störung nagt; — wenn ungewöhnliche Ereignisse alle menschlichen Berechnungen zu Schanden machen und Jeder einsehen muß, wie gar nichtig irdische Gewalt, Größe und Menge ist; wenn über uns Tage kommen, von denen wir sagen dürfen, sie gefallen uns nicht; wenn wir uns von Feinden bestürmt, von Freunden verlassen, vom Unglück verfolgt und unsere Leibes- und Seelenkräfte schwinden sehen; wenn in solchen Lagen die Wege des Wissens und Denkens uns in Labyrinth führen, wo wir vergeblich nach Licht und Auswegen suchen: was kann uns dann noch anders helfen und aufrichten, als die treue Anhänglichkeit und Hingabe an den Glauben, welcher die Welt überwindet, an den Glauben, welcher in kindlicher Einfachheit die himmlischen Tröstungen ergreift, die ein allgütiger Gott uns in unserm Heilande Jesus Christus hat zu Theil werden lassen, an den Glauben, den wir von unsern Vätern überliefert erhalten haben und den der bieberer, der fromme Christ getreulich bewahrt und nimmer vergißt.

Ein köstliches Ding, wenn gewiß ist das Herz,
Bewahre den Glauben in Freud' und in Schmerz
So treu wie du kannst, ist wohlgethan;
„Denn die Treue sie ist doch kein leerer Wahn.“

Tagesbericht.

Seine Majestät der Kaiser ist wohlbehalten am Sonntag Abend von der Jagd in Kegligen heimgekehrt, welche einen der erlesenen Jagdgeheißten (— mit dem Kronprinzen Rudolph von Oesterreich an der Spitze —) entsprechend glänzenden Verlauf genommen hat. — Gegen Ende der Woche sieht man dem Entreffen S. Maj. der Kaiserin entgegen. Es bestätigt sich, daß das Befinden der hohen Frau in der Besserung begriffen ist; es wird aber auf den leidenden Zustand der Patientin Rücksicht zu nehmen sein, und deshalb erwartet man keine geräuschvolle Hofreise, abgesehen natürlich von der bereits in der Vorbereitungs begriffenen Feier der silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares.

Die erste Berathung des Reichshaushaltsetats, welche im Reichstage am Donnerstag beginnen soll und zwei bis drei Sitzungen beanspruchen dürfte, erhält durch die Frage über die Zulässigkeit der gleichzeitigen Vorlegung zweier Etats diesmal ein besonderes Interesse. Uebigens wird die Theilnahme des Fürsten Bismarck an der Debatte erwartet, da das jetzige Verfahren auf seine spezielle Anordnung zurückzuführen ist.

Es liegt in dem ausgesprochenen Wunsche der Regierung, daß sowohl der Reichstag wie auch der preussische Landtag ihre Arbeiten bis Ostern beendigen möchten.

In einem offenbar offiziellen Artikel der „Grenzboten“ wird in bestimmter Form die überraschende Mittheilung gemacht, daß zwischen Deutschland und Oesterreich ein formell abgeschlossenes Bündniß besteht.

Ein Komitee von Reichstags- und Landtagsmitgliedern aller Fraktionen ist in der Bildung begriffen, welches Sammlungen zur Hebung des durch die großen Ueberschwemmungen herbeigeführten Nothstandes veranstalten will.

Die Regierung von Bremen hat einen Plan zur Tieserlegung des Flußbettes der Weser ausgearbeitet, nach dessen Durchführung der Fluß bis Bremen für Kriegsschiffe fahrbar würde. Die Kosten sind auf 30 Millionen Mark veranschlagt, von denen das Reich die Hälfte tragen soll.

Am Freitag wurde in Rom der russische Minister des Auswärtigen v. Giers von dem Könige und hierauf auch von der Königin empfangen. Am Abend fand zu Ehren des russischen Ministers in der russischen Botschaft ein Diner statt, an dem auch der italienische Ministerpräsident Depretis, sowie die Botschafter Oesterreichs und Deutschlands theilnahmen. Das ministerielle Blatt „Messaggero“ feiert die Anwesenheit Giers und schreibt, da die französische Republik im Sterben liege und entschlossen zu sein scheint, ihre Karten auf einen Krieg zu setzen, so müssen sich die übrigen Großmächte eng zusammenschließen, um Europa die Wohlthaten des Friedens und der Ordnung zu sichern.

Die jüngsten untrüglichen Anzeichen einer Erneuerung der nihilistischen Umsturzbestrebungen, welche u. a. auch die Latmotive der Petersburger resp. Kaiserer Studentenunruhen abgaben, haben in den Kreisen des Russischen Kaiserhofes nicht ihren Eindruck verfehlt. Die kaiserliche Familie, die sich bereits zur Ueberfiedelung nach der zwei Jahre gemiedenen Residenz anschickte, hat ihren Entschluß vorläufig aufgegeben, der Hof bleibt auch ferner in Gatschina. Es wurde dieser Tage jener Polizist ermordet, der s. Z. die Bezowskaja verhaftete.

Im Palast des Sultans müssen wunderbare Dinge sich zugetragen haben, die stark eine größere Verschwörung der Dienerschaft vermuten lassen. Nachdem schon von einer Entfernung der Tischerinnen zu melden war, kommen nun gar die Tischerinnen an die Reihe. Es wird nämlich aus Konstantinopel berichtet: Infolge der gegen mehrere hochgestellte Palastbeamte wegen Verschwörung eingeleitete Untersuchung sind 120 im Palaste bedienstete Tischerinnen eingeschifft und in ihrer Heimath geächtet worden.

Wie aus Kairo berichtet wird, hat die englische Regierung sich geweigert, Vater Pascha als Befehlshaber der ägyptischen Armee anzuerkennen. Infolgedessen wird der englische Renegat nur mit dem Oberbefehl über die Genarmarie be-

Der Mutter Vermächtniß.

Erzählung von G. Wende.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

Freudig zeigte mir mein verstorbener Mann den Brief seines Freundes und indem er mich freundlich lächelnd anblickte, sagte er: „Nicht wahr, Frau, das Kind nehmen wir an; behandeln es als unser eigenes, wie es mein Freund wünscht, und hatten uns so entschädigt für den uns nicht zu Theil gewordenen Segen Gottes!“ Ich schlug sofort ein, und Du, mein Hermann, wurdest unser Sohn; der gute Onkel, dessen Du Dich noch dunkel zu erinnern wissen wirst, der so treu nach meines Mannes Tode für Dich sorgte, Dein ganzes Leben hindurch, der Dich in zärtlicher, väterlicher Liebe in unbewachten Augenblicken oft an Dein Herz gedrückt und dem Du auch Deine jetzige Stellung verdankst, er ist Dein Vater! Er hat sein Gelübniß treu erfüllt und, indem er in nicht kindlicher Liebe dem Willen seiner Eltern Genüge geleistet, doch Deiner Mutter, die ich nie kennen lernte, deren Bild ich Dir jedoch in diesem Medaillon übergebe, wie es Dein Vater gewünscht, die geleisteten Treuechwüre redlich gehalten.“

Die Kranke hatte oft inne gehalten und griff mit sichtbarer Anstrengung unter ihre Kissen, holte das Medaillon hervor und übergab es Hermann mit zitternder Hand. Hermann drückte es an seine Lippen und während er es öffnete, entfloßen seinen Augen heiße Thränen. Das ichöne Antlitz des Bildes prägte in scharfen Zügen den ganzen Kummer unglücklicher Liebe aus. Als er es zu sich geholt hatte, beugte er sich über das Bett und küßte die mit geschlossenen Augen Daliegende.

„Du hast mir Schmerz durch Deine Mittheilungen bereitet und doch bin ich Dir dafür so unendlich dankbar, meine

gute Mutter!“ stüsterte Hermann; „Du gestattest mir gewiß, Dich auch ferner mit diesem theuren Namen nennen zu dürfen. Du hast ja ein volles Anrecht darauf, nachdem Du wie eine Mutter meine Lebensstage bewacht und gehütet hast.“

Und wieder beugte er sich nieder und seht ruhten seine Lippen auf ihrer Stirn.

„Bewahre Dir,“ hauchte sie jetzt mit leiser Stimme, „dieses Bild als Reliquie; such' Deinen Vater auf, dessen Frau, die er gegen seinen Willen geheiratet, eine reiche Gutsbesitzerstochter, vor einiger Zeit gestorben. Jetzt kannst Du ihn in keine Inconvenienzen mehr bringen — seine Ehe war lieblos und ohne den ehelichen Segen ausgestattet, sie hat ihm keine Kinder geschenkt. Er wird Dir Auskunft über Deine Mutter geben.“

Mit äußerster Kraftanstrengung, mit hochstiegenderm Busen und in abgebrochenen Sätzen sprach die Todtranke jetzt:

„Verzeihe mir, daß ich stets gegen Dich geschwiegen, ich habe den Wunsch Deines Vaters wie den meines sterbenden Mannes — geachtet —. Lebe wohl! mein Hermann, Du — findest — Deinen — Vater — auf — dem — Gute — in — —“

Mit einer übermäßigen Erregtheit, tiefroth im Gesicht, griff sie in das Bett, hob den Kopf in die Höhe, holte noch einmal tief Athem und sank dann, mit gebrochenen Augen, leblos in die Kissen zurück.

Hermann sprang vom Stuhle auf, sogte ihre Hände und rief:

„Mutter, Mutter, Du hast mir noch nicht Alles gesagt! ich sehe Dich an, stüb doch nicht, wo finde ich meinen Vater?“

Seine Frage blieb unbeantwortet. Diejenige, die er so lange Mutter genannt, hatte aufgehört zu leben; ihr Geist war entflohen, und kein Wort kam mehr über die starren Lippen der Todten!

Hermann sank erschöpft auf einen Stuhl nieder und preßte beide Hände vor das Gesicht. Ein unendlicher Kampf tobte in seinem Innern, und sein Herz drohte vor namenlosem Wehe zu springen. Da ging die Thür leise auf und herein trat der alte Arzt, welcher die Mutter behandelt und eben sehen wollte, wie es ginge; auch ihm war Hermann noch von früher her bekannt. Hermann hatte sein Kommen nicht bemerkt, erst als ihm derselbe seine Schultern berührte, fuhr er auf und blickte ihn verwirrt an.

„Sie hat ausgelitten, mein guter Herr Werner! trösten Sie sich, sie schlummert den Schlaf der Gerechten. Ihrer Mutter folgt die Liebe und Achtung Aller, die sie kannten, über's Grab hinaus!“

Sprachlos stand Hermann da, die Augen versagten ihm die Thränen, diese wohlthätige Milderung des Schmerzes, und verflörten Blickes schaute er auf die Entschlafene.

Eben sandte die Sonne bei ihrem Scheiden die letzten Strahlen in's Zimmer und erhellte vergoldend die verklärten Züge der Todten. Nachdem der Arzt den Tod constatirt, nahm er Dinte und Feder, welches auf dem Tische stand, schrieb den Todenschein, worin er Lungen Schlag als Todesursache angab, und entfernte sich dann leise aus dem so still gewordenen Trauerhause. Auch Hermann ging, verschloß vorsichtig die Thür und ordnete an den verschiedenen Stellen das Erforderliche an, worauf er sich nach der Wohnung des Stadtrichters Künze begab, um demselben seinen Dank für die freundliche, noch rechtzeitige Benachrichtigung auszusprechen. Der Abend war hereinbrochen, und erst spät suchte er im Gasthof sein bestelltes Zimmer auf. Lange noch saß er vor sich hinblickend da, ließ noch einmal das Gehörte an seiner Seele vorüberziehen und fast hätte er gewähnt, er habe geträumt, wenn ihn nicht immer wieder die fremden Wände und der Raum, in dem er sich befand, an die Wirklichkeit erinnerten hätten. Der Morgen graute fast, als er sich endlich auf das Bett warf, dem Naturgesetze seine Rechte lassend.

erant werden, während der Oberbefehl über die Armee einem tuglischen General übertragen werden dürfte.

Nachdem auf Antrag Lord Dufferin's die Hauptanlage gegen Arabi, betreffend die Massacres von Alexandrien und die Einschüchterung der Stadt, niedergeschlagen worden, erwartet man zwischen der englischen und ägyptischen Regierung einen Vertrag, demzufolge der ganze Prozeß gegen den Rebellen niedergeschlagen werden soll.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 5. Dezember.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben für die armen Ueberschwemmten am Rhein 500 Mark zu spenden geruht.

Kirchliches. Da in unserer Landeskirche bekanntlich noch immer ein fühlbarer Mangel an pfarrentlichen Kräften vorherrscht, so bewilligte die vierzehnte Landesynode die vom Großherzoglichen Oberkirchenrath gewünschte Stiftung eines Stipendiums für Studierende der Theologie, da die vorhandenen nicht genügen und dadurch vielleicht etwas darauf gewirkt werden könne, daß fortan mehr junge Leute Theologie studieren. Es wurden demgemäß, allerdings nur versuchsweise, in das Budget für die Finanzperiode pro 1883/85 jährlich 500 Mark zu dem in Rede stehenden Zweck dem Großherzoglichen Oberkirchenrath zur Verfügung gestellt.

Es wird allseitig Interesse und Anklang erregen, daß, wie uns aus sicherer Quelle mitgeteilt wird, das hiesige Garnison-Comando den Beschluß gefaßt hat, für die Garnison-Kirche hier selbst einen **Kirchenchor** in's Leben zu rufen, dem mit Bezug auf die Garnison-Gemeinde dieselbe Aufgabe zufallen würde, welche unter bewährter Lambert-Kirchenchor nun schon seit mehreren Jahren zur Freude der Gemeinde gelöst hat. Aus erwählter Veranlassung fand nun vor einigen Tagen die Prüfung sämtlicher evangelischer Mannschaften unseres Infanterie-Regiments mit Ausnahme des jüngst eingestellten Jahrganges durch den Herrn Musikdirektoren Hüttner im Gesang statt. Wie es heißt, hat Herr Hüttner über 30 durch gute Stimme ausgezeichnete Leute gewählt und aus diesen den Kirchenchor organisiert. Die erwählten Leute haben an bestimmten Tagen Unterricht im Gesange, welchen Herr Hüttner oder in Vertretung desselben Herr Hautlois Kramer leitet. Der Kirchenchor wird am 1. Weihnachtstage zum ersten Male öffentlich auftreten. — Aus Obigem sieht man wieder, wie viel sich erreichen läßt, wenn nur der gute Wille vorhanden. Namentlich unsere Organisten in den ländlichen Gemeinden seien dringend darauf aufmerksam gemacht, sich doch angelegentlich mit der Frage zu beschäftigen, ob es sich nicht ermöglichen lasse, in ihren betreffenden Gemeinden ebenfalls einen Kirchenchor in's Leben zu rufen. Daß es an Material fehlen sollte, ist nicht zu befürchten, da den Organisten in erster Linie die Stimmen ihrer Schulkinder zu Gebote stehen. Eine Beteiligung aus den Kreisen der Erwachsenen ist sicher zu erwarten, wenn die Sache nur energisch und mit Geschick angefaßt wird.

Vorträge. Wir verfehlen nicht darauf aufmerksam zu machen, daß Morgen, Mittwoch, Abends 8 Uhr in der Union der zweite der vom hiesigen Gewerbe- und Handels-Berein veranstalteten öffentlichen Vorträge stattfinden wird. Diesen zweiten Vortrag wird der Schriftsteller Herr Ernst Zerusalet in Leipzig halten und „über Colonien und Colonial-Politik“ sprechen. Man darf also auch diesem zweiten Vortragsabende mit großem Interesse entgegensehen.

Nur wenige Stunden mochte er geruht haben, als er aus einem wüsten Raume emporstreckte und zugleich froh war, erwacht zu sein.

Seine erste Beschäftigung war die, an seinen Gutsherrn zu schreiben, ihm in kurzen Worten seine plötzliche Abreise von Blankensee mitzutheilen und ihn gleichzeitig um den nöthigen Nachurlaub zu bitten.

Als er den Brief geschlossen, steckte er ihn zu sich und verließ das Haus.

So waren die zwei Tage in Einförmigkeit verstrichen, nur ausgefüllt durch ein immer erneutes Grübeln Hermann's. Wo und wer wohl sein Vater sei? Dieses Geheimniß hatte die Entschlafene mit hinübergenommen in das Reich der Ewigkeit, keine Spur war ihm, weder von dem Vater, noch der Mutter, geblieben. Tausend Mal des Tages sah er in stummer Betrachtung des Bildes seiner rechten Mutter — er konnte sich nicht satt sehen. So kam die Stunde des Begräbnisses heran, nur wenige des Trauergefolges kannten ihn. Die Entschlafene wurde neben die Ruhestätte ihres Mannes gebettet, und nachdem er ihr nochmals in tiefstem Seelenschmerze den Dank für ihre mütterliche Sorgfalt nachgebetet, erdöhrnten auf dem Deckel des Sarges die üblichen drei Hände voll Erde von den Umstehenden am Grabe.

Er atmete tief auf, als er sich den ihm Umringenden, die mit Trostworten ihn überschütteten, entziehen und sich in sein Gosthoffbüchlein einschließen konnte, um allein mit seinem Kummer zu sein. Planlos sah er, bis der Schlaf sich erquickend auf seine müden Augenlider senkte und sein Geist gaukelnd hinüberstieß in die lustigen Bilder längst entschwundener Tage der Kindheit. Die Erregungen der letzten Tage hatten den Körper deart abgestumpft, daß er nicht hörte, wie bereits zum dritten Male heftig an seine Thür geklopft wurde. Als er jetzt erschreckt emporfuhr, sah er, daß die Sonne bereits hoch am Himmel stand. Er fuhr in die nöthigste Bekleidung und öffnete. Ein Gerichtsbote stand draußen mit der münd-

Es muß einen Jeden mit Freude und Stolz erfüllen, in welcher Weise unsere Vaterstadt sich von Jahr zu Jahr verschönert, überall bei öffentlichen und Privatbauten zeigt sich das Bestreben, nicht bloß die Zweckmäßigkeit, sondern auch die ästhetischen Interessen zu berücksichtigen. Daß die Berücksichtigung der letzteren gerade uns Oldenburgern, die wie wir in dieser Beziehung in früheren Zeiten nicht allzusehr verwöhnt worden sind, doppelt erquickend sein muß, darf Niemand verwundern. Um so mehr müssen wir es bedauern, wenn an einem erst kürzlich vollendeten Bauwerk diese ästhetischen Rücksichten leider ganz außer Acht gelassen sind, wir meinen die nun endlich zur großen Freude der fraglichen Passanten vollendete **Brücke über die Saaren** — oder ist es der Stadtgraben? — am Eingange der Gartenstraße. Solide, tüchtig und fest ist sie gebaut, das muß man eingestehen, aber nun sehe man einmal das Geländer an! Fest ist es zwar, so leicht wird's keiner umreißen und manche Jahre soll es noch wohl halten. Hat es doch auch schon so viele Jahre sich als tüchtig und sturmfest bewährt, aber das Auge kommt schlecht dabei weg, wir wollen nichts gegen seine rein spartanische Einfachheit sagen — auch das Einfache kann stolz und deshalb schön sein — aber hier ist mehr wie Einfachheit, hier ist Unschönheit. Die alten Narben, die es vom Niederreißen — es ist ja ein guter Bekannter von der alten Brücke her — und Wiederaufsetzen zur Zeit noch zur Schau trägt, werden zwar durch Maler-Kunst bald beseitigt werden und auch die guten alten Ruhebänke werden zur Freude der Nachwächter und Marktfrauen sich wieder einfänden, aber schön wird dies Geländer nimmer werden und es wäre doch so sehr zu wünschen, daß gerade hier an einem der fashionabelsten Punkte der Stadt, den jeder Fremde und auch der Einheimische auf seinem Geschäfts- und Spaziergange so oft zu durchkreuzen pflegt, ein Geländer aufgelegt würde, welches dem Standpunkte unserer Vaterstadt entsprechend ist. Hoffen wir das Beste!

Wer nur irgend Zeit hat, und namentlich Diejenigen, welche bei ihrer Arbeit an die Werkstätte oder das Bureau gefesselt sind, müssen das vor allem beherzigen, sollte es doch nicht versäumen, jede freie Tagesstunde zu einem **Spaziergange** zu benutzen. Wer reiten kann und das nöthige Geld dazu hat, mag es thun, reiten soll ja mit der gesunden Bewegung sein, und auch das Rudern, dies ist zwar leider nur im Sommer auszuführen, kann nicht genug empfohlen werden. Aber diese Vergnügungen, denn das sind sie doch schließlich nicht am wenigsten, kann sich nicht Jeder leisten, zum Reiten gehört Geld und nochmals Geld, zum Rudern — ein Boot, und Beides hat nicht ein Jeder oder kann es doch nicht jederzeit haben. Eins aber giebt es, das kann sich Jeder leisten und kostet auch nicht gar viel, wir meinen natürlich das **Spazieren gehen** — wenn auch das Leder nicht allzu billig ist! fragt nur einen kinderreichen Familienvater nach den Schusterrechnungen! — wenigstens kommt es immer dabei heraus, wenn man die Gesundheit bedenkt, was doch die Hauptsache ist. Und wie viel gute und interessante Wege kann man nach allen Seiten machen, in Wald und Haide, in Moor und Feld, die bieten auch im Winter gar Vieles, und nachher giebt's im Krug ein feines Glas „Heet und Söt“ und ist man wieder daheim, so schmeckt's Essen, aber auch die Arbeit noch einmal so gut. Darum hinaus aus den Stuben! Wo Ihr hingehen sollt, sage ich Euch aber nicht, sonst denkt Ihr, ich wolle Reklame machen.

Neue Straßen. Der bisher so genannten neuen Passage, welche die Langenstraße mit der Staullinie resp. Osterstraße verbindet, ist, nachdem die dortigen Neubauten vollendet, vom Stadtmagistrat der Name „**Elisenstraße**“ beigelegt worden. Ferner wurde der Verbindungsweg zwischen dem Steinwege und der Katharinenstraße, nachdem dort das erste Haus erbaut worden ist, „**kleine Katharinenstraße**“ benannt.

lichen Bestellung vom Herrn Stadtrichter Kunze, er solle Herrn Werner sogleich höflichst zu ihm bitten, da derselbe ihn höchst-wichtige, dienstliche Mittheilungen zu machen habe.

„Ich werde sogleich erscheinen, bitte ich dem Herrn Stadtrichter zu melden,“ sagte Hermann und der Bote ging.

Nach vollendeter, nöthigster Toilette, noch verstört von den Begebenheiten der letzten Tage, trat er zur Hausthür hinaus, um die Wohnung des Stadtrichters aufzusuchen. Was mochte derselbe ihm mitzutheilen haben?

Anna hatte sich in der kurzen Zeit ihres Aufenthalts bei der Tante schon so lieblich in das Leben der Großstadt hineingelebt, soweit dies eben die Verhältnisse der Tante gestatteten.

Alles war ihr natürlich neu; nie hatte sie sich die großen Straßenansbahrungen, soviel sie auch davon gehört und gelesen, vorstellen können.

Die lebhaften Correspondenz, welche sie fast täglich von ihrer Freundin Pauline aus dem Vorderhause abholte — denn diese wurde ihr gleich nach ihrer Ankunft von der Tante als Freundin empfohlen, was sie auch in einigen Tagen bewog, ihr den Dienst eines Postillon d'amour zu übertragen — gab ihr eine hinlängliche Lectüre und hielt ihr so sehnlichst schmachendes Herz in regem Feuer. Alle die Briefe wurden freilich in unbewachten Augenblicken gelesen, ja zwei, drei Mal gelesen und dann immer verborgen. Dabei half sie der Tante an den Ständereien, gung abliefern nach dem Tapissiergeschäft, und holte, wenn es nöthig wurde, die bekannte Medizin. Alle diese Gänge hatte sie theils in Gesellschaft der Tante, theils mit Pauline zuerst gemacht, um dieselben nachher allein, ohne zu irren, anzuführen zu können.

In die hübschen, anmuthigen Tage ihres Aufenthaltes fielen jedoch nur zu oft, wie Tropfen herber Bitterkeit, die Krankheitsanfalle der Tante, die sich in letzter Zeit recht oft

Ein **neues Couplet** mit dem Refrain „Nu machen Sie sich 'nen Vers daraus“, welches am vorigen Sonntag Abend von Herrn Homann im Theater gesungen wurde, hat außerordentlich Furore gemacht. Das Couplet besteht aus lauter einzelnen Worten ohne weiteren Zusammenhang und wirkt trotzdem äußerst drastisch. Wir sind in der Lage einige Verse desselben, welche ein lokales Interesse haben, nachstehend unsern Lesern mittheilen zu können:

Gaslicht — Mondschein — is nich — brennt nich —
Neuer — Stadtrath — sparsam — spend't nich —
Darum — Nordlicht — schöne raus —
„Nu machen Sie sich 'nen Vers daraus!“

Oldenburg — Bauten — Theater — herrlich —
Aber — Zugang — sehr — beschwerlich —
Nasse — Füße — naß nach Haus —
(er niest einige Male)
„Nu machen Sie sich 'nen Vers daraus!“

Torfmarkt — Tischler — Haide — Waffen- —
Plage — Bauern — keine — schaffen —
Steine — reißen — wieder — raus —
„Nu machen Sie sich 'nen Vers daraus!“

Wolken — Durchbruch — herrlich — prächtig —
Mauer — alte — nieder — trüchtig —
Niedlich — dazu — Faschings — Haus —
„Nu machen Sie sich 'nen Vers daraus!“

Der Gesangsverein „**Orpheus**“ hielt am Sonntag in Saale des Herrn Andrae unter reger Theilnahme seiner Mitglieder und geladener Gäste einen „Gesellschafts-Abend“ ab. Das Programm zu demselben war ein sehr reichhaltiges. Zum Vortrag gelangten Chorslieder, Duets, Quartetts, Couplets sowie ein Schwank mit Gesang in 1 Aufzuge („Berliner in Wien“ oder „Deutsche Scheidenbrüder“). Der Abend verlief im wahrsten Sinne des Wortes „gemüthlich“, wie der Sachse sagt. Das Ganze bildete eine große Familie. Die gesanglichen Leistungen dieses noch jungen, unter der Leitung des Herrn Musiker Grees stehenden Vereins können übrigens als sehr gute bezeichnet werden und ernteten allgemeinen Beifall. Auch der kleine Einacter „Berliner in Wien“ ging ganz allerliebst von Statten. Alle spielten vorzüglich und wurde namentlich die Rolle des „berühmten Meierle aus Stuttgart“ von Herrn St. sehr drastisch wiedergegeben. Wir wünschen dem Verein „Orpheus“ auch ferner bestes Gedeihen.

e. Rastede, 4. Dec. Es verientlobende Erwähnung, daß gestern den zahlreichen Kindern, welche den freien Sonntag Nachmittag zum Schlittschuh-Laufen benutzen wollten, das Betreten der Eisbahn auf dem „Ellern“ im Großherzoglichen Park durch den Parkbeamten untersagt wurde, da die Sicherheit der Eisbahn noch nicht konstatiert ist.

Der von uns neulich erwähnte, durch Unvorsichtigkeit am Auge schwer verletzte Knabe zum Brook befindet sich im Pius-Hospital zu Oldenburg in der Behandlung des Herrn Dr. Löwenstein. Ob das Auge verloren, ist noch nicht zu constatieren, aber leider zu befürchten.

Vorübergang der Venus vor der Sonnenscheibe.

Morgen, Mittwoch, den 6. d. Mts., vollzieht sich ein für die astronomische Wissenschaft höchwichtiges Ereigniß: ein Vorübergang des Planeten Venus vor der Sonnenscheibe. Auf die Anregung des Astronomen Halley (1677) hatte Ende die Entfernung der Erde auf Grund der Beobachtungen von 1761 und 1769 auf 20682329 Meilen berechnet. Diese Berechnung wurde aber später als zu hoch ermittelt und es hat die Beobachtung des Durchganges von 1874 diese Ermittlung auch bestätigt. Hiernach beträgt diese Entfernung rund 20 Millionen Meilen. Zur genauen Feststellung der Zahl will man aber die am 6. ds. zu machenden Beobachtungen

und schnell hintereinander einstellten. Dann saß sie wie verlassen am Bett der stöhnenden Tante und hatte keine andere Beschäftigung, wie ihre Stickeret, die sie jeden Augenblick wegzulegen mußte, um bald Dies, bald Jenas zu reichen, oder wenn die bestimmte Zeit vergangen, die vorgeschriebene Medizin zuzuzumachen.

Seit Anna in Berlin war, hatte die Tante nicht mehr in ihren Scripturen geblüht, auch nicht mehr in dem rothen Buche geschrieben, nur oft zeigte sie Anna das Bild über ihrem Kopfe und hat sie, dasselbe hoch in Ehren zu halten und, wenn sie die Augen geschlossen, es keiner fremden Hand anzuvertrauen, sondern damit genau zu verfahren, wie sie ihr später mittheilen werde.

„Es knüpft sich an dieses Bild, mein liebes Kind,“ pflegte sie dann zu sagen, „meines Lebens ganzes Glück und Unglück. Die Geschichte meiner Jugend und meiner Liebe ist mit diesem Bilde eng verwachsen und Du wirst einst aus meinen Mittheilungen viel Lehre für Dein späteres Leben ziehen können.“

Anna hatte dann immer mit einer gewissen Scheu zu dem Bilde ausgedrückt und oft minutenlang dasselbe angeschaut. Oft auch hatte ihr die Tante von dem Großvater erzählt, wie er ein biederer, rechtlicher Mann für sie und den Bruder gestrebt und geschaffen und es bei den herbsten Entbehrungen nur möglich gemacht habe, den Bruder — Anna's Vater — Theologie studiren zu lassen, da bei seinem vorherrschenden religiösen Gemüthe stets sein sehnlichster Wunsch gewesen, den Sohn demaleinst als Pfarrer auf der Kanzel zu sehen. Stets sprach sie von ihm mit der tiefsten Ehrfurcht, nur pflegte sie nie auf sich selbst das Thema zu lenken, sondern traurig und düster gestimmt brach sie das Gespräch ab oder ging, wie zwangsweise, auf einen andern Gegenstand über.

(Fortsetzung folgt.)

abwarten. Die Genauigkeit dieser Zahl ist deshalb so wichtig, weil davon die Kenntnis der wahren Entfernungen, Bahnen und Größen der Himmelskörper abhängt, bzw. sich darnach bestimmen läßt. Sämtliche Culturstaaten haben deshalb auch die großartigsten Vorbereitungen getroffen, dieses Ereignis an möglichst vielen günstig gelegenen Orten mit Erfolg beobachten zu können. Auch von Deutschland sind vier Expeditionen ausgerüstet und zwar 1) nach Punta Arenas mitten in der Magellans-Strasse (zwischen Feuerland und Südpatagonien); 2) nach Bahia blanca (südlich von Rio Janeiro); 3) nach Südcarolina im Südosten der Vereinigten Staaten (am Atlantischen Ocean); 4) nach Connecticut (zwischen New-York und Boston). Der Eintritt der Eridonung erfolgt in Deutschland etwa um 2¼ Uhr Nachmittags und zwar unten an der linken Seite der Sonnenscheibe. Der Planet zeigt sich als kleine schwarze scharfbegrenzte Scheibe von etwa 1/30 des scheinbaren Sonnendurchmessers und ist schon mit bloßem Auge mittels eines das Sonnenlicht abschwächenden dunkeln Glases erkennbar. Der Austritt läßt sich in Deutschland nicht beobachten, da er etwa 4 Stunden nach Sonnenuntergang stattfindet. Desto besser aber kann dies auf der südlichen Erdhälfte geschehen, wo jetzt Sommer ist. Die Entfernung des Planeten von der Erde beträgt am Tage des Durchganges 5278500 Meilen. — Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß die Sonne jetzt wieder sehr große Flecke zeigt. Drei derselben, von gemeinschaftlicher Penumbra (Halbschatten) umgeben und mit weißen Adern durchzogen, sind schon mit bloßem Auge mittelt eines das Sonnenlicht abschwächenden dunkeln Glases sichtbar. Das mit dem Maximum der Sonnenflecken zusammenfallende Maximum der Nordlichter macht sich in auffallender Weise bemerkbar.

Mischte Nachrichten.

Die Ueberschwemmungen im Rheingebiete, durch die gewiß weit über eine Million Menschen in directe Mitleidenschaft gezogen sind, drängen alles andere Interesse in den Hintergrund. Unübersehbar ist die augenblickliche Noth, unberechenbar das, was sich noch daraus entwickeln wird. Mangel, Krankheit, Tod werden sich auf den Fersen folgen, auch wenn die helfende Hand noch so thätig eingreift. Hier Einiges aus einem Bericht über die gänzlich überfluthete Stadt Neuwied. Worte fehlen, um die Größe des Unglücks zu beschreiben. Wenn ich Ihnen mittheile, daß in einzelnen Straßen der Stadt das Wasser noch jetzt zwölf Fuß hoch steht, werden die Leser sich einen Begriff von der Schwere des Unglücks machen können. Neuwied ist sonst eine freundlich betriebene Stadt von zehntausend Einwohnern. Stärkemehl- und Cigaren-, Eschorien- und Tabakfabriken standen bisher in vollem Flor, die Stadt liegt nördlich von Coblenz, und wenn auch die rechtsseitige Rheinbahn gesperrt ist, kann man doch die linksseitige bis Weibethurm benutzen. Von hier aus vermittelt ein großer Trajectdampfer den Verkehr mit der Stadt, in deren Straßen man nur mit Kähnen verkehren kann. Die von Coblenz hierher commandirten Pioniere haben gegen 200 Menschen aus baufälligen Häusern herausgeholt müssen. Eine Proviandverbindung mit Coblenz ist ins Werk gesetzt worden, und der Fürst zu Neuwied, von dessen Schloß das Patere ebenfalls unter Wasser steht, telegraphirte heute früh in höchster Noth ebenfalls um Proviant nach Coblenz. Fast alle Fabriken in der Stadt mußten den Betrieb einstellen, da das Wasser das Feuer unter den Kesseln löschte. Hunderte von Arbeitern sind brodlos. Die einzige Hilfe, die augenblicklich den Ueberschwemmten gebracht werden kann, ist die, sie zu verproviantiren. Die Stadt ist ohne Beleuchtung und die Gaslaternen und Sandalaber ragen jetzt stellenweise nur noch mit ihren äußersten Spitzen aus der Fluth. Menschenleben waren bei der Katastrophe nicht zu betragen. — Neben der Wassersnoth brach Feuerlärm in der schwer geprüften Stadt aus, zum Glück war es blinder Lärm. Minister v. Puttkamer hat zuerst Neuwied besichtigt und untersucht jetzt die Lage in Coblenz. Die Wintervorräthe und Winteraaten sind vernichtet, die Ackerkrume losgepült, die Wohnungen für den Winter durch die Masse kaum verwendbar. Die rheinischen Zeitungen fordern zu Sammlungen für die am schwersten betroffenen Ueberschwemmten auf. — Staunenswerth ist der Muth, mit welchem die Bevölkerung das Unglück trägt — ohne zu jammern, sucht man zu retten, was noch zu retten ist. Auch der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins erläßt einen Aufruf zum Besten der Nothleidenden. Derselbe veröffentlicht ein Schreiben der Kaiserin aus Coblenz, 28. November: „Ich bin Zeuge der leider sich noch steigenden Verheerungen, welche durch die Ueberschwemmungen des Rheins verursacht werden. Von Mannheim bis Köln werden die Spuren dieser ganz anormalen Calamität lange fühlbar bleiben. Dorfschaften und niedere Stadttheile stehen unter Wasser, die Wintervorräthe sind zerstört, der anderen Schäden nicht zu gedenken. Dies ist einer jener Momente, wo die Thätigkeit der Zweigvereine sich bewähren muß. Ich werde es für angemessen erachten, sofort darauf einzuwirken. Der Coblenzer Zweigverein ist bereits mit gutem Beispiele vorangegangen. Ich hoffe, daß überall, wo es Noth thut, gleiche Theilnahme sich erweisen wird.“ — Ohne Zweifel wird auch die Regierung sofort nach der Rückkehr des Ministers von Puttkamer einen Gesetzentwurf behufs Unterstützung der so schwer betroffenen Bevölkerung einbringen.

Der Antrag der Elsäz Lothringer auf Zulassung der **französischen Sprache** im Landes-Ausschusse ist im Reichstage mit 153 gegen 119 Stimmen abgelehnt worden. (Man muß sich wundern, daß es noch so viele Abgeordnete gibt, die der französischen Sprache im Reichsstand Vorbehalt zu leisten geneigt sind!)

Kronprinz Rudolph von Oesterreich ist am 30. v. Mis. in Berlin eingetroffen und wurde vom Kaiser in Begleitung des Prinzen Wilhelm persönlich in Empfang genommen.

men. Nachmittags war Tafel beim Kaiser und Abends 6½ Uhr reiste dieser mit seinem hohen Gast und großem Gefolge zur Jagd nach Beylingen ab.

Auf dem nordamerikanischen **Petroleummarkt** herrschen seit längerer Zeit große Schwankungen, deren Ursachen man in der Ueberproduktion sucht. In Philadelphia fiel der Preis am Freitag von 105 auf 86 und sind dazu namhafte Abschlässe gemacht worden. Am Sonnabend machte sich bereits etwas Erholung bemerklich, wenn gleich noch viele Millionen Barrels in speculativer Weise von Hand zu Hand gingen. Das Unheil und die Verluste, welche diese Schwankungen im Gefolge hatten, sind ganz enorm.

In Leipzig ist eine **Amme** wegen fahrlässiger Tödtung verurtheilt worden, weil sie das ihr anvertraute Kind im Schlaf erdrückt hat. Auf Fahrlässigkeit wurde deshalb erkannt, weil die Gefährlichkeit des Zusammenklaffens des Säuglings offenkundig sei und besonders auch deshalb, weil die Amme von der Mutter des Kindes erst einige Tage vorher auf diese Gefährlichkeit hingewiesen worden war.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 9. December:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch.
Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 7. December:

41. Abonnements-Vorstellung:
Feenhände.
Lustspiel in 5 Aufzügen von Scribe.

Freitag, den 8. December:

42. Abonnements-Vorstellung:
Das Fräulein von Scialiore.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Scaudau.

Sonntag, den 10. December 1882:

43. Abonnements-Vorstellung:
Medea.
Trauerspiel in 4 Aufzügen von Grillparzer.

Krieger- Zeitung.

Kampfgenossen-Verein zu Oldenburg.

Offizielle Bekanntmachungen des Vorstandes.

Am Donnerstag, den 7. December, Abends 8½ Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Weihnachtsfeier betr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 5. December 1882.

	getauft	verkauft
4½ Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	100,90	101,45
4½ Oldenburgische Consols (Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	100,50	101,50
4½ Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	—
4½ Zevische Anleihe	99,75	—
4½ Bareler Anleihe	99,75	100,75
4½ Dammer Anleihe	99,75	—
4½ Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mk. 100.—)	99,75	100,75
4½ Braler Zielachts-Anleihe	99,75	100,75
4½ Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75
4½ Kaiserliche Central-Finanzbriefe	100,30	100,85
3½ Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	144,50	145,50
4½ Cuntz-Vilbeler Prior.-Obligationen	100.	101.
4½ Bremer Staats-Anleihe von 1871	—	—
3½ Hamburger Staatsrente	87,70	—
4½ Wiesbadener Anleihe	—	—
4½ Preussische consolidirte Anleihe (Stücke a 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher)	100,30	100,85
4½ Preussische consolidirte Anleihe	103,25	—
4½ Schwedische Hypoth.-Pfundb. von 1871	—	—
4½ do. do. von 1878	93,20	93,75
4½ Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100.	—
4½ do. do.	98.	99.
4½ Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank do. do.	101,20	101,75
4½ do. do.	96,20	96,75
5½ Aörisburger Prioritäten	—	—
5½ Borussia-Prioritäten	100,50	101,50
Oldenburgische Landbank-Actien (40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881)	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.)	156	—
Esnaabrücker Bankactien a Mk. 500 vollgezahlt 4% Zins von 1. Jan. 1882	—	—
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustheft) (4% Zins vom 1. Juli 1882.)	95	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	285
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,55	168,35
„ London „ „ „ 1 Mkr. „ „	20,305	20,405
(Wechsel unter 100 £. im Einlauf 3 Pfd. unter Cours.)	—	—
New-York für 1 Doll.	4,17	4,28
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,65	—

Anzeigen.

Sehr leicht mürbekochend

empfehle:

große und kleine weiße **Bohnen**, grüne und geschälte **Erbsen**, **Linsen**, **Spletterbsen**, **Magdeburger Sauerkohl**, grüne **Schnittbohnen**.

W. Stolle.

Das soeben in meinem Verlage (Expedition der **Nachrichten für Stadt und Land**) erschienene

ALBUM

Oldenburgischer Dichter.

Herausgegeben

von

Franz Poppe

empfehle ich als **passendes Festgeschenk** ganz besonders. Der Preis des Buches beträgt geh. 2 Mk. 50 Pf., in eleganten gepressten Einband mit Goldschnitt 3 Mk. 50 Pf.

Das „Album“ kann durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Verlagsstelle (Exped. der Nachrichten) bezogen werden.

Oldenburg.

W. Scharf.

Beste

Catharinenpflaumen, türkische und Bosnische **Pflaumen**, helle **Dampf-** und **Schnittäpfel**.

W. Stolle.

Schöne geräucherte und frische ammerländische

Mettwurst

sowie geräucherten hies. **Speck** empfiehlt billigt

Nelkenstr 23

H. B. Hinrichs.

Schön mürbekochende hiesige weiße

Bohnen, **Erbsen** und **Linsen** empfiehlt

Nelkenstr 23

H. B. Hinrichs.

Feines **Lager-** und **Braun-Bier**,

6 fl. für 50 Pf.

Nelkenstr 23

H. B. Hinrichs.

Prima **Emder Salz-** und **marinirte**

Heeringe

empfehle. Duzendweise billiger.

Nelkenstr 23

H. B. Hinrichs.

Kräftige Kaffees, **chin. Thees**, feinste **Gewürze** und **Banille-Chocolade** empf.

W. Stolle.

Zu verkaufen:

Torf bei Soden.

D. Rößen, Gaststraße 20

Maschinen- und Grabetorf

liefert zu billigsten Preisen frei ins Haus das

Cyprer-Comptoir, Markt 21,

Prima

Stück, Ruß-

und Knabbel-

Kohlen

empfehle billigt

C. A. Menke, Saarensta. 16.

Visiten-Karten.

100 Stück in elegantester Ausführung von 70 Pfennig an.

25 Bogen fein **Briefpapier**

und 25 **Couverts**

in Cartons 60 Pf. Namen gratis.

Emil Schmidt,

Papier- und Schreibmaterialienhandlung

Saarenstraße 59.

Pastoril Fleischextract

von gleicher Qualität wie **Viebig's Fleischextract**, aber

50 % billiger.

1/1 Pfd. 1/2 Pfd. 1/4 Pfd. 1/8 Pfd.

6 Mk. 3,25 Mk. 1,80 Mk. 1 Mk.

Bez & Penning

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung

3. Staustasse 3.

Sängerbund des Gewerkvereins.

1. Gesellschafts-Abend

am Sonntag, den 10. December

im „Hotel zum Lindenhof“

mit ganz neuem reichhaltigen Programm.

Saal-Öffnung 6, Anfang 7 Uhr Entree 40 Pf

Tanz-Unterricht

in

Würdemanns Gasthof.

jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8 Uhr an.

F. Schröder, Tanzlehrer

Große **Raninen** kauft

G. Hammje, Johannisstraße,

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß die Couponsbogen II. Serie nebst Talon zu unseren Actien vom

6. December a. e. ab

gegen Einreichung des Talons zur Ausgabe gelangen. Bei unserer Casse oder bei directer portofreier Einsendung an uns erfolgt der Umtausch sofort.

Oldenburg, am 4. December 1882.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Weihnachts-Ausverkauf

von zurückgesetzten

Kleiderstoffen, Mänteln, Buxkins, Regenmantelstoffen, Kattunen, farbigen und weißen Gardinen, Teppichen, leicht beschädigten leinenen Taschentüchern, sowie Reste von Kleiderstoffen, Buxkins, Kattunen, weißen Leinen und Halbleinen.

Da obige Waaren in guter Qualität vorhanden sind und nur der Muster wegen zu ganz billigen Preisen verkauft werden, so mache ich hierauf besonders aufmerksam.

J. G. Hüttemann Nachf.

Zu

Weihnachts-Einkäufen

halte mein Lager von

Tabacken und Cigarren

bestens empfohlen.

R. Tegtmeier,
Taback- und Cigarren-Handlung,
Alein Kirchenstraße 7.

Clubgesellschaft „CONCORDIA.“

Sonntag, den 10. December, Abends 7 Uhr:

1. Gesellschafts-Abend

im **Grünen Hof.**

Die Direktion.

NB. Entree für Nichtmitglieder 30 Pf.



**Prachtwerke — Classiker — Musikalien — Kupferstiche — Oel-
drucke — Jugendschriften** in großer Auswahl für jedes Alter empfiehlt

Oldenburg.

H. Hintzen, Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Am Mittwoch, den 6. December, Abends 8 Uhr, findet in der „Union“ auf Veranstaltung des Gewerbe- und Handels-Vereins der

2. öffentliche Vortrag

über „Colonialpolitik“ vom Schriftsteller Ernst Jerusalem aus Leipzig statt. Hierzu werden die geehrten Abonnenten, Damen und Herren, Mitglieder und Nichtmitglieder des Vereins höflich eingeladen. Eintrittskarten a 1 M. und Schülerkarten a 50 Pf. sind in der Schmidtschen und Hinke'schen Buchhandlung und Abends an der Casse zu haben.

A. Fink,

Meiners Nachf.,

Haarenstr. 43. Haarenstr. 43.

erlaubt sich seine

Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen nur eigenes Fabrikat, in gütige Erinnerung zu bringen.

Abgelagerte

Cigarren

in großer Auswahl im Preise von 25 bis 300 Mark pro Mille.

Cigarretten und türkische Tabacke, sowie Rauch-, Kau- und Schnupftabacke empfiehlt die

Cigarren- und Taback-Handlung

von

G. Kollstede,

Laubsägeholz

in großer Auswahl bei **Greif, Baumgartenstr.**

Meine

Wirthschaft und

Colonialwaaren-Handlung

halte dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Gute billige Waare und reelle Bedienung wird zugesichert.

Nelkenstraße 23. **S. B. Hinrichs.**

NB. Meinen neu decorirten Tanzsalon mit Bühne halte zur Abhaltung von Gesellschaften bestens empfohlen.

Gesucht. Abonnenten für einen guten bürgerlichen

Mittagstisch. **S. B. Hinrichs, Nelkenstr. 23.**

Empfehle mein beliebtes

Oberländisches Feinbrot.

Aug. Timmen, Ziegelhofstr.

Lager von

Torf und Brennholz.

Oldenburg. Ich halte von jetzt an stets großes Lager von Torf und Brennholz und liefere jedes beliebige Quantum nach Fuder von 20 Hektoliter, oder nach Gewicht von 1 Centner an zu billigen Preisen frei ins Haus.

D. Röben, Gaststr. 20.

Salzgurken.

H. Hallerstede.

Natürliche Mineralwässer und Quell-
producte stets in frischer Füllung vorräthig.

Salzbrunner Caramellen,

Salzbrunner Pastillen,

Emser Pastillen,

Seesalz und Carlsbadersalz,

Aechte Kreuzn. Mutterlauge

aus Originalflaschen zc. empfehlen

Petz & Penning

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung

Staustrasse 3.

Feinste Nienburger

Speisekartoffeln

liefert billigt frei ins Haus das

Express-Comptoir.

Markt 21.

Otto Siersen

Rechnungssteller und Mandatar

Büreau: Mottenstr. 22

übernimmt Vertretungen an den hiesigen und auswärtigen Gerichten, besorgt Eingaben und Gesuche an die Behörden, Verkäufe von Häusern und Geschäften. — Die verwickeltesten Angelegenheiten betrachte als Specialitäten, und finden dieselben bei mir die sicherste Erledigung. Alle mir etwa zweifelhaft erscheinenden Sachen bespreche ich mit einem tüchtigen Rechtsanwalt.